

## Apostelgeschichte 1, 6-8

Wilfried Wendler, 1997

**“Sie nun, als sie zusammengekommen waren, fragten ihn und sagten: Herr, stellst du in dieser Zeit für Israel das Reich wieder her? Er sprach zu ihnen: Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seiner eigenen Vollmacht festgesetzt hat. Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.”**

(Text nach der Elberfelder Übersetzung)

Ein Mann geht morgens an einem einsamen Strand spazieren. In der Ferne sieht er einen kleinen Jungen, der Gegenstände ins Meer wirft. Als er näher kommt, sieht er, dass der Junge Seesterne aufhebt und ins Wasser wirft. Während der Nacht hatten die Wellen Tausende von Seesternen an den Strand gespült.

Der Mann fragt den Jungen: “Was machst du denn da?”

“Ich werfe die Seesterne ins Meer zurück”, erwidert er, “sonst würden sie sterben.”

“Das stimmt”, meint der Mann, “aber schau dich um. Hier auf dem Strand sind so viele, die kannst du unmöglich alle zurückwerfen. Wenn du ein paar Seesterne zurückwirfst, was ändert das schon?”

Der Junge lächelt, hebt einen Seestern auf, hält ihn in der Hand, sieht ihn an: “Für den da ändert es schon vieles. *Dieser Seestern wird leben*”, sagt er und wirft ihn ins Meer.

Jesus hat uns den Auftrag gegeben, als Zeugen in der Welt zu leben und den Menschen das Evangelium und die Liebe Gottes zu bringen, damit sie sich Jesus zuwenden und durch Jesus gerettet werden. Und nun stehen wir vor dem riesigen Heer der Menschen und sehen uns der Aufgabe nicht gewachsen. Was können wir schon mit unserer kleinen Kraft und mit unserer Hilflosigkeit ausrichten in Angesicht der Not unter den Menschen, in Angesicht ihrer Verlorenheit?

Uns geht es so wie diesen Jungen am Strand. Er steht mitten in einer riesigen Masse von Seesternen. Er weiß, dass diese sterben werden, wenn sie nicht ins Wasser, *ihr Lebenselement*, zurückgeworfen werden. Zugleich weiß er, dass er nur wenige ins Meer werfen kann. Die meisten werden umkommen. Das aber lässt ihn nicht resignieren. Er ist sich seiner Verantwortung bewusst und nimmt sie wahr. Auch wenn es nur wenige sind, die er zurückwirft, lohnt sich seine Mühe, um dieser wenigen wegen. Diese werden leben. Diese sind gerettet.

Jesus hat uns mitten unter Menschen gestellt, die ohne Gott leben, d.h. außerhalb ihres Lebenselementes. Wenn wir unsere Aufgabe ausführen, so wie sie uns Jesus gegeben hat, bewusst als seine Zeugen leben, werden vielleicht nur wenige ihr Leben Jesus anvertrauen. Diese aber, auch wenn es nur wenige sind, werden leben. Sie sind gerettet.

Wir haben einen ganz klaren Auftrag: “Geht hin in die ganze Welt und verkündet die Gute Nachricht allen Menschen!”

Nun stehen wir vor der Größe dieser Aufgabe und erschrecken: “Wie sollen wir denn das machen, allen Menschen die frohe Botschaft Jesu zu bringen?” Wir sehen die Menschen in Beierfeld, in der Bundesrepublik, ja in der ganzen Welt und Jesus will, dass wir diese Menschen mit seiner Liebe bekanntmachen.

Und wir stöhnen auf: “Wir können das doch nicht!” Dabei übersehen wir, dass es schon um den

Einzelnen in unserer unmittelbaren Nachbarschaft geht. Der Junge läuft nicht erst über den ganzen Strand, sondern er wirft die Seesterne ins Wasser, die unmittelbar vor seinen Füßen liegen.

Doch wir wollen zunächst den Bibeltext betrachten.

Die Jünger haben sich zum letztenmal mit Jesus versammelt. Und Jesus erzählt ihnen, was auf sie zukommen wird. Er wird sie verlassen und zu seinem Vater zurückkehren. Anschließend wird er ihnen seinen Heiligen Geist schenken und irgendwann einmal zu ihnen wiederkommen. Er spricht mit ihnen über zukünftige Ereignisse.

Die Jünger wussten damals, dass sie vor dem größten Abenteuer standen, dass die Welt je gesehen hatte. Und zwar, dass der ganzen Welt das Evangelium verkündigt werden sollte. Trotzdem wussten die Jünger noch nicht, was in den nächsten Monaten und Jahren sie erwartete.

Immer wieder blickten sie sehnsuchtsvoll auf die alten Denk- und Lebensmuster zurück, die sich ihnen auf Grund ihrer jüdischen Herkunft eingepägt hatten. Sie hatten die Hoffnung auf ein neues Jerusalem, auf ein neues jüdisches Weltreich, das Jesus herstellen würde. "Wirst du **in dieser Zeit** das Reich für Israel wieder herstellen.?"

Doch Jesus wies diese Frage zurück. "Es ist nicht eure Sache, euch **jetzt** mit diesen Fragen zu beschäftigen." **Jetzt** habt ihr, **jetzt** haben die Christen eine andere Aufgabe. Ihr werdet meine Zeugen sein. Auf der Ausführung dieses Auftrages kommt es an.

Wir haben eine lebendige Hoffnung auf Jesus, auf seine Wiederkunft und darauf, dass wir einmal für alle Ewigkeit mit ihm in Gottes neuer Welt leben dürfen. So haben wir eine großartige Zukunft für unser Leben. Diese Hoffnung erfüllt uns jetzt schon mit Freude. Sie macht uns stark für das Leben und für den Dienst im Alltag, hier und heute. So wunderbar diese Hoffnung auch ist, dürfen wir aber dabei nicht den Blick für die Gegenwart verlieren.

Wir wissen, **dass** Jesus wiederkommen wird. Wir wissen, **dass** wir diese Zukunft haben. Aber wir wissen nicht, **wie** das geschehen und erst recht nicht, **wann** das geschehen wird. Darüber gibt die Bibel keine Auskunft.

*Es ist nicht unsere Sache*, uns mit solchen Fragen zu beschäftigen, sondern wir haben uns ganz und gar auf den Auftrag des Herrn zu konzentrieren.

Wie oft kommt es vor, dass wir uns mit Nebensächlichkeiten beschäftigen. Wir befassen uns mit so vielen theologischen Fragen, aber für den eigentlichen Auftrag fehlt uns mitunter die Zeit und die Kraft. Wir versuchen Antworten auf Fragen zu bekommen, auf Fragen, auf die nicht einmal die Bibel Antwort gibt.

Was sollen wir nach Dingen und Ereignissen forschen, über die die Bibel zwar berichtet, aber bei denen vieles ein Geheimnis bleibt. Jesus sagt zu diesem Fragen und Forschen: "Das ist nicht eure Sache!"

*Es ist nicht unsere Sache*, uns mit nebensächlichen Fragen zu beschäftigen. *Es ist nicht unsere Sache*, uns mit solchen Fragen zu beschäftigen, *wann* Jesus wiederkommen könnte oder *wer*, der Antichrist sein könnte. Wir werden keine Antwort darauf bekommen. Das führt nur zu Vermutungen und Spekulationen.

Gottes Liebe wirkt **heute** in unsere Zeit hinein. Sie vertröstet nicht auf die Zukunft, nicht auf ein besseres Leben im Jenseits. So ist es wichtig für uns, dass wir den Auftrag Jesu **heute** ausführen. Dass wir das Evangelium hinaustragen zu den Verlorenen dieser Erde. Dass wir Zeugnis von der Liebe Jesu den Menschen geben, mit denen wir täglich zusammenkommen. *Das ist unser eigentlicher Auftrag!*

Jesus hat uns einen großartigen Auftrag gegeben. Nun stehen wir vor dieser gewaltigen Aufgabe und können dies nicht ausführen, dazu sind wir nicht in der Lage. Wir kommen uns hilflos vor. Wir haben keine Kraft, sind völlig unfähig dazu.

Jesus lässt uns nicht allein in dieser Situation. Er hat uns seinen Heiligen Geist geschenkt. Mit der Kraft dieses Geistes will Jesus selber durch uns handeln und reden.

**Kraft** des Heiligen Geistes - im Griechischen steht hier das Wort: **dynamis**. Wir kennen diesen Begriff: zum einen als **dynamisch** (in Bewegung befindend) und zum anderen als **Dynamit**.

Der Heilige Geist ist eine Kraft, die Menschen in Bewegung setzt. Darüber hinaus hat er eine ungeheure Sprengkraft. Dort, wo er wirkt, ändern sich Menschenleben, ja werden neue Menschen geschaffen. Dort werden Menschen in Bewegung gesetzt, hinzugehen und die frohe Botschaft an allen Orten zu verkündigen. Durch diese Kraft werden Menschen gerettet. Durch diese Kraft wird die Gemeinde Jesu gebaut.

Und durch diese Kraft werden wir fähig, die Aufgaben auszuführen, die Jesus uns stellt. Wir brauchen uns da nicht abzurackern, damit wir alles erledigen können. Wir brauchen nur die Kraft des Heiligen Geistes in uns wirken zu lassen. Diese Kraft wird alles bewirken.

Ich habe hier einen Handschuh. Mit diesem Handschuh will ich uns das Wirken des Heiligen Geistes deutlich machen. Lege ich ihn hier hin, so wird er liegen bleiben und sich nicht rühren. Fordere ich ihn auf: Mach dies, mach das! Er wird es nicht tun. Er bleibt reglos liegen. Nichts geschieht. Stecke ich aber meine Hand in den Handschuh, so wird er alle Bewegungen ausführen, die meine Hand macht. Balle ich die Hand zur Faust, so formt er sich zur Faust. Greife ich zu, so greift auch der Handschuh zu. Alle Bewegungen, die meine Hand und meine Finger machen, macht auch der Handschuh.

So ist es mit uns. Wenn wir den Heiligen Geist in uns wirken lassen, dann wird *er* alles ausführen, so wie er will. Wir brauchen da nichts zu tun, nur *ihn* wirken zu lassen.

Es gibt aber einen großen Unterschied zwischen uns und dem Handschuh. Der Handschuh ist ein lebloser Gegenstand. Er hat keinen eigenen Willen. Wir aber haben einen eigenen Willen. Gott lässt uns die freie Entscheidung. Wir können entscheiden, ob wir den Heiligen Geist in uns wirken lassen oder nicht. Wir können "Ja" sagen zu den Willen Gottes oder auch "Nein". Wenn wir nicht bereit sind, so zu leben und zu handeln, wie es Gott von uns will, dann wird er uns dazu nicht zwingen. Er respektiert unseren Willen und unsere Entscheidung.

Wenn wir nun bereit sind, mit Jesus zu leben und ihm zu dienen, dann *werden* wir seine Zeugen sein. Jesus sagt nicht: Ihr *sollt* oder ihr *müsst* meine Zeugen sein, sondern ihr *werdet* meine Zeugen sein. Der Geist Gottes macht uns zu lebendige Zeugen. Dieser Geist gibt uns die Kraft und auch die Fähigkeit überall, wohin wir kommen, als Zeugen Jesu aufzutreten. Ob das hier in unserer unmittelbaren Umgebung oder weiter weg ist, ganz gleich wo. Durch diesen Geist werden wir an jedem Ort Zeugnis geben.

Die Voraussetzung dafür ist natürlich, dass wir auch tatsächlich Zeugnis geben wollen. Wir können jeder Zeit nein zu diesem Auftrag sagen. Diejenigen, die nein sagen, werden unter ihren Mitmenschen nichts ausrichten können. Wer aber ja dazu sagt, bereit dazu ist, der *wird* dann tatsächlich als Zeuge unter den Menschen wirken. Das wird dann der Heilige Geist geschehen lassen.

Dieser Geist wird uns den richtigen Umgang mit unseren Mitmenschen schenken, er wird uns die richtigen Worte für diese Menschen geben. Er nimmt unsere Ängste und Hemmungen, die wir vor Menschen haben. Er macht uns fähig zu einem Leben, das Jesus von uns erwartet.

Wenn ich mich mit anderen Christen unterhalte, dann höre ich manchmal - dort, wo es um die Mitarbeit in der Gemeinde und auch um den Zeugendienst im Alltag geht - die Äußerung: "Ich kann das nicht!" Das ist sicherlich keine Ausrede. Das ist tatsächlich so. Keiner von uns kann etwas für den Herrn tun. Dazu sind wir *nicht fähig*. Aber wer bereit ist und Jesus dienen will, wer den Ruf Jesu zum Dienst hört und ja dazu sagt, den wird Jesus mit der Kraft des Heiligen Geistes ausrüsten und *dadurch fähig machen* zum Dienst. Wir müssen dazu nur bereit sein.

Jesus will geradezu unser Unvermögen, unsere Schwachheit, unsere Hilflosigkeit. Denn dadurch kommt Jesus selber zum Handeln und zum Reden. Dann sind es nicht mehr wir, die da etwas tun, sondern Jesus selber.

Ich erfahre das ja an mir selber, Tag für Tag aufs Neue. Ich bin kein redegewandter Mensch. Ich bin kein guter Redner. Mir fällt es über alle Maßen schwer, in der Öffentlichkeit zu reden. Und ausgerechnet mich hat der Herr zur Wortverkündigung berufen. Das ist ein Wunder. Ich hätte dazu nein sagen können: "Nein Herr, ich kann das nicht!" Ich kann das tatsächlich nicht. Und doch habe ich dazu ja gesagt: "Ja Herr, ich will es tun!" Und dass ich nun hier stehe und das Wort Gottes verkündige, so ist das nicht meine Fähigkeit, sondern der Herr selber handelt und redet durch seinen Geist. Im Grunde genommen bin ich auch nur ein Hörer und gebe nur das weiter, was der Herr mir sagt.

Ich habe den Eindruck, dass es bei manchem an der Bereitschaft mangelt. Der Handschuh hat keinen eigenen Willen. Er *muss* die Bewegungen der Hand ausführen. Ihm bleibt da gar nichts anderes übrig. Wir aber *können* nein sagen. Wer nicht will, dem zwingt Gott auch nichts auf. Viele scheinen beim „Nein“ stehen geblieben zu sein.

Ich bin gewiss, dass Jesus für seine Gemeinde und auch für den Dienst unter den Menschen genug Mitarbeiter vorgesehen hat und berufen will. Doch gibt es auch hier in Beierfeld einen akuten Mitarbeitermangel. Ich kann mir das nicht anders erklären, als dass viele den Ruf in die Mitarbeit nicht hören, vielleicht auch gar nicht hören wollen. Andere wiederum, die eigentlich mitarbeiten wollen, daran scheitern, dass sie sich für unfähig halten. "Ja, ich will schon, aber ich kann das doch nicht." Ich will denen Mut machen, die zwar mitarbeiten wollen, aber meinen, dass sie es nicht können, dass diese es einfach wagen, mitzuarbeiten, als Zeuge zu leben. Dass sie es einfach tun, auch wenn sie meinen, dazu nicht in der Lage zu sein. Der Heilige Geist wird diesen die Kraft schenken. Er wird sie fähig machen.

Für jeden, der sich als "Christ" bezeichnet, müsste es eigentlich höchste Priorität sein, dazu beizutragen, dass andere alles über das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu erfahren. Gott möchte, dass alle in den Genuss des neuen Lebens kommen. Wir brauchen Menschen, die hier in unserer Gemeinde mitarbeiten, damit die Botschaft von der Vergebung und des von Gott

geschenkten neuen Lebens hier in Beierfeld, in der Sonnenleithe und anderswo verbreitet wird. Vor uns liegt ein großes Arbeitsfeld.

Wir müssen uns immer wieder vor Augen halten: Beim Auftrag Jesu geht es um das Leben der Menschen, um ihre Rettung, um ihr Heil. Wenn wir diesen Auftrag nicht ausführen, dann wird es Menschen geben, die Jesus nicht kennenlernen und zugrunde gehen.

Es ist äußerst dringlich, dass wir den Auftrag ausführen. Wie notvoll ist die Welt, in der wir leben. Die Menschen rennen auf dem Abgrund zu, der sie für alle Ewigkeit verschlingen wird. Allein nur Jesus kann sie davor retten. Und wir wissen das! Und das haben wir den Menschen zu sagen. Wir halten den Rettungsring in der Hand. Und diesen haben wir den Menschen zuzuwerfen.

Es ist eine ungeheure Verantwortung, die uns aufgetragen ist. Werden wir dieser Verantwortung gerecht werden? Oder wollen wir zulassen, dass Menschen um uns herum zugrunde gehen? Mag sein, dass durch unser Handeln und Reden nur ein einziger aus dem Verderben gerissen wird. Aber allein um diesen Einen willen hat sich alle Mühe gelohnt.

Auch der Junge am Strand kann nur wenige Seesterne ins Meer werfen. Aber diese wenigen werden leben. So werden auch die Menschen leben, die wir zu Jesus führen. Mag unser Dienst auch unscheinbar sein, wir dürfen wissen, dort wo wir Menschen mit Liebe, mit der Liebe Gottes, begegnen, wird sich diese Liebe ausbreiten, wie ein Stein, der ins Wasser fällt und zunächst kleine Kreise und dann immer größere Kreise zieht.

Die frohe Botschaft von der Liebe Gottes haben andere Menschen uns verkündigt und bezeugt. Auf Grund ihres Zeugendienstes haben wir Jesus den Retter kennengelernt und im Glauben als Herrn und Heiland angenommen. Durch Jesus haben wir ein neues Leben bekommen. Nun stehen wir im Dienst für diesen Jesus. Es ist unsere Pflicht, das weiterzusagen, was andere vor uns verkündigt haben.